

Dorf macht Zukunft

Mit Bürgerbeteiligung Spielräume erkunden

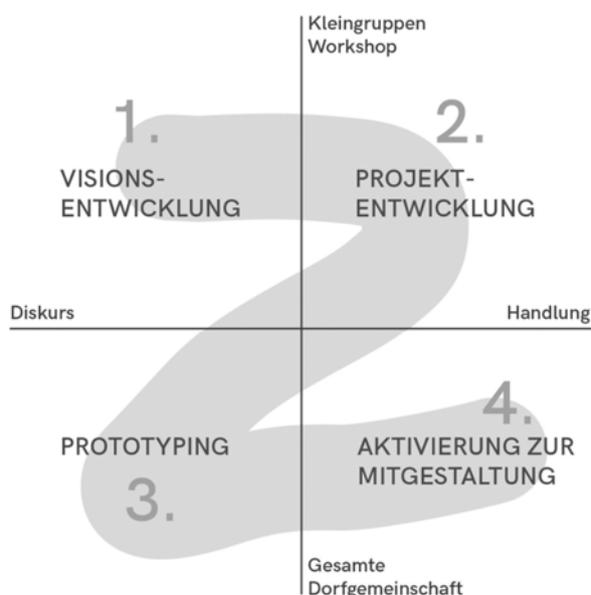
Julia Senft • Isabella Tober

Wie sieht ein gutes Leben in unserem Ort in Zukunft aus? Und was können wir jetzt tun, um in diese Richtung zu steuern? Dies sind Fragen, die viele Menschen in ländlichen Regionen überall im Land gleichermaßen beschäftigen. Seit einigen Jahren ist eine Bewegung hin zu mehr Selbstverwaltung in Dörfern zu beobachten. Die Dorfbevölkerung organisiert sich in Bürgervereinen und nimmt ihre Entwicklung selbst in die Hand. Schulen und Dorfläden entstehen, Treffpunkte werden geschaffen und so das Dorfleben neu belebt.

Das Beteiligungsformat »Dorf macht Zukunft«

unterstützt Dörfer und Gemeinden dabei und erprobt einen kreativen und ganzheitlichen Ansatz, um die komplexen Herausforderungen in ländlichen Räumen anzugehen. Das Beteiligungsformat »Dorf macht Zukunft« – Ländliche Zukünfte mitgestalten Im Beteiligungsformat »Dorf macht Zukunft« steht sowohl die Verständigung über ein wünschenswertes Zukunftsbild als auch die Entwicklung konkreter umsetzbarer Projektideen im Fokus. Ziel ist es, dass die dörflichen Gemeinschaften ihre Handlungsspielräume erkennen und nutzen.

»Dorf macht Zukunft« bewegt sich dabei zwischen eher dialogbasierten Orientierungsphasen und handlungsorientierten Umsetzungsphasen.



In Kleingruppen-Workshops entstehen Visionen und Leitbilder, aus welchen konkrete Projektideen abgeleitet werden, welche anschließend als sog. »Prototypen« an die Dorfgemeinschaft kommuniziert werden. Prototypen sind einfache und schnelle Modelle oder Aktionen mittels derer die Projektidee getestet wird und erste konkreten Schritte in Richtung der Vision unternommen werden können.

Abbildung 1: Übersicht über den Ablauf von »Dorf macht Zukunft« © Tober, Senft

Das Format »Dorf macht Zukunft« unterstützt die Einwohner/innen spielerisch dabei, die für Veränderungsprozesse relevanten Aspekte zu erarbeiten. Hierzu zählt Systemwissen (Wissen um den Status Quo und wesentliche Entwicklungen), Zielwissen (gemeinsame Vision des zukünftigen Zusammenlebens) und Transformationswissen (Erkennen von Handlungsspielräumen und Möglichkeiten).

Hierfür wurden eigens Workshop-Materialien entwickelt, die auf die Bedarfe von ländlichen Akteuren ausgerichtet sind. Sie vermitteln Wissen, inspirieren und geben vielfältige Impulse, um gemeinsam konstruktive Lösungen für den eigenen Ort zu finden. Zahlreiche »Good-Practice-Beispiele« erfolgreich umgesetzter Projekte in ländlichen Räumen, sowie aktuelle gesellschaftliche Trends und Entwicklungen beleben die Diskussion über die Zukunft der eigenen Gemeinde.

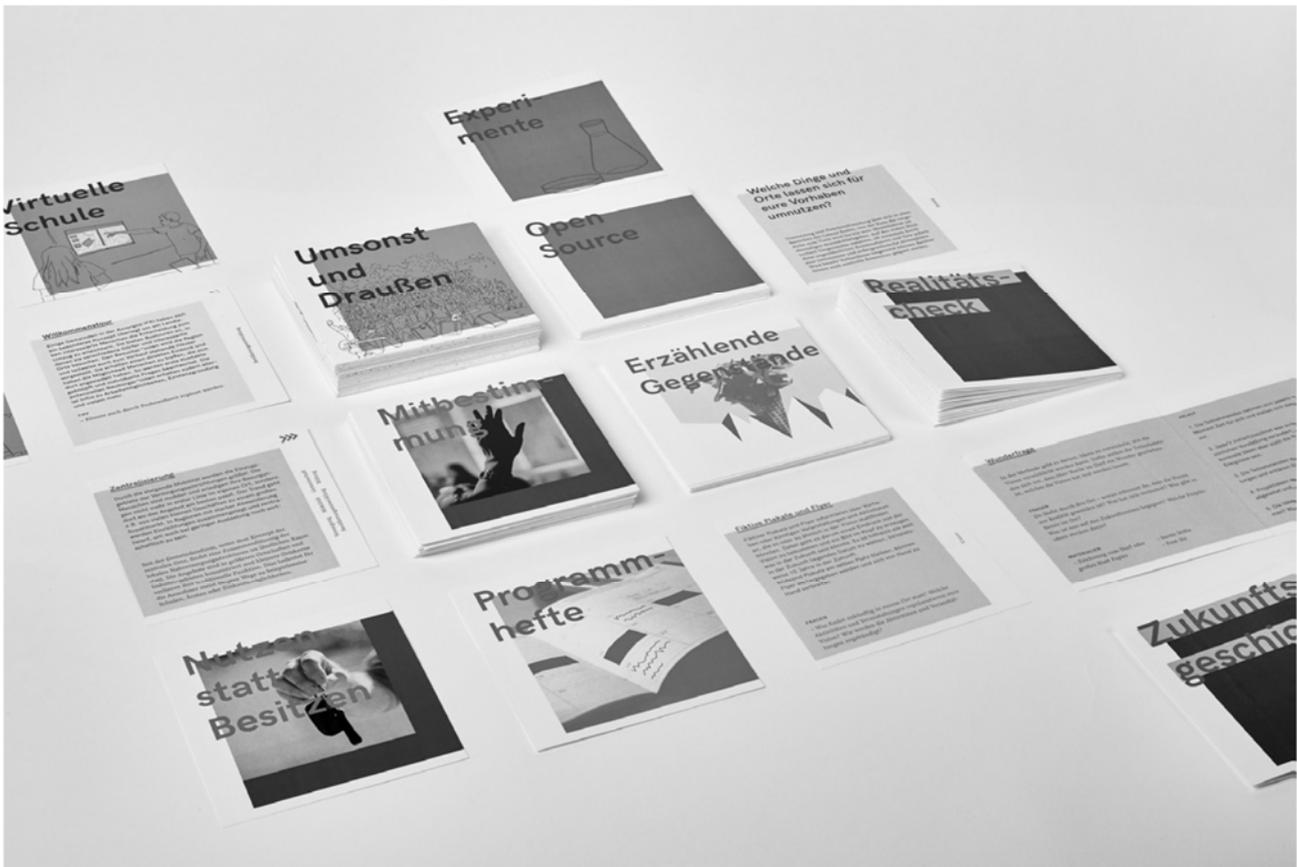


Abbildung 2: Die Materialien und Methoden

© Tober, Senft

Lokales Wissen und Input von außen sorgen für ganzheitliche Leitbilder

Die Welt verändert sich. Um in den Dorfgemeinschaften einen souveränen Umgang mit der Zukunft zu erlangen ist es wichtig, dass sie nicht nur auf Veränderungen reagieren, sondern dass sie selbstständig agieren. Dafür braucht es eine Vision, einen Kompass. Die zentrale Frage bei der Entwicklung der gemeinsamen Vision ist dabei: Wohin sollen wir steuern?

Diese Vision wird im »Dorf macht Zukunft«-Format partizipativ entwickelt. Denn nur eine Dorfentwicklung, die die Wünsche der Beteiligten aufgreift, ist nachhaltig, lebendig und zukunftsfähig. Das lokale Expertentum der Einwohner/innen wird bei »Dorf macht Zukunft« gepaart mit externem Wissen und Erfahrung. Denn Dörfer sind eingebettet in stark vernetzte Systeme, wie zum Beispiel Wirtschaft, Umwelt und Mobilität, welche die

Entwicklung deutlich beeinflussen. Durch das Arbeiten mit zukunftsweisenden Entwicklungen und Trends, sowie mit positiven Beispielen, wird wertvoller Input von außen integriert.

»Dorf macht Zukunft« kombiniert gewinnbringend »endogenes« – im Inneren erzeugtes Wissen (der lokale Erfahrungsschatz, den die Teilnehmenden mitbringen) und »exogenes« – relevantes Fachwissen von außen.

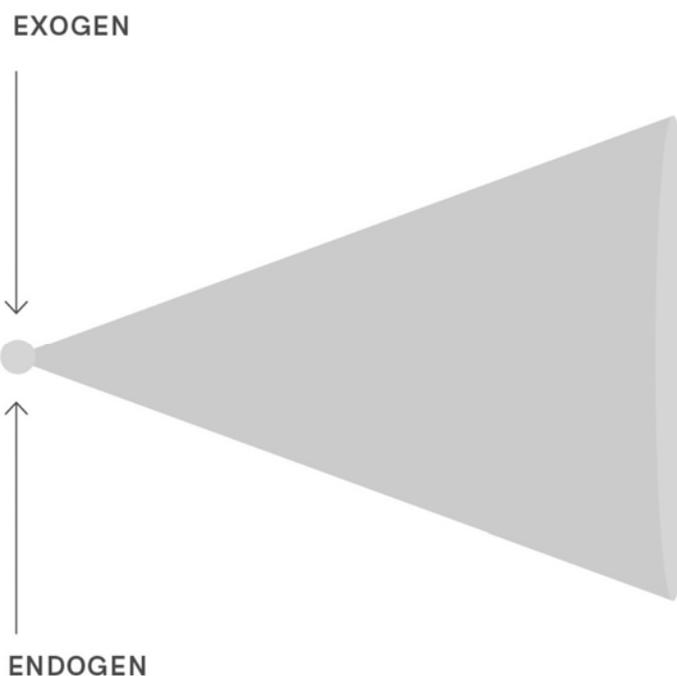


Abbildung 3: Konstruktionen der Zukunftsvorstellungen durch endogenes und exogenes Wissen

© Tober, Senft

Zu Beginn der Visionsphase tauschen sich die Teilnehmenden über den Status Quo in ihrem Dorf aus. Unter methodischer Anleitung werden Potenziale und Herausforderungen oder Stärken und Schwächen analysiert. Es wird kritisch reflektiert, inwiefern aktuelle Trends und Entwicklungen das Leben im Ort beeinflussen. Es werden verschiedene Methoden verwendet, um die Situation vor Ort und die individuellen Wünsche und Vorstellungen aufzugreifen und darüber ins Gespräch zu kommen. Dies können sowohl kürzere, klar strukturierte Methoden – zum Beispiel spontane Assoziationen – als auch komplexere Herangehensweisen aus dem Bereich »participatory action research« sein, die vielfältige Arten von Wissen generieren.

Ergebnis dieses strukturierten Prozesses ist eine klare Vision, in der sich Herausforderungen in Ziele verwandeln und die eigenen Potenziale weiter gestärkt wurden.

Vom miteinander Reden zum miteinander Handeln

Für die gemeinsame Zukunftsgestaltung ist es wichtig, nicht nur über Zielvorstellungen zu reden, sondern auch gemeinsam zu handeln.

Daher ist die Entwicklung von Projekten wesentlicher Teil des Formats »Dorf macht Zukunft«. Nach der Visionsentwicklung steht deshalb die konkrete Projektidee im Fokus. Die Gruppe stellt sich die Frage, welche Projekte in der Vision enthalten sind, beziehungsweise, welche Projekte wesentlich zur Verwirklichung beitragen würden. Meist entsteht bereits in der ersten Phase der Visionsentwicklung eine reichhaltige Sammlung an Ideen: beispielsweise Konzepte für alternative Mobilitäts- und Nahversorgungsangebote, Naturschutz, Tourismus,

Bildungs- und Betreuungsangebote. Dennoch zeigt sich bei genauerer Betrachtung der Vision erst, welche Projektideen eine besondere »transformative Kraft« haben und für die Verwirklichung der Vision relevant sind. Diese Ideen werden weiter zu einer Projektskizze ausgearbeitet. Sie sind die ersten Schritte in Richtung der Verwirklichung der Vision.

In dieser Phase steht die Generierung von »Transformationswissen« im Vordergrund. Die Teilnehmenden erhalten Informationen, welche für die eigenständige Planung und Umsetzung von Projekten hilfreich ist und üben diese eigenständig anzuwenden. Den Beteiligten werden Gestaltungsprinzipien vermittelt, indem konstruktive Fragen gestellt und sie so bei der ganzheitlichen Konzeptentwicklung unterstützt werden. Eine Sammlung so genannter »Möglichmacher« verweist auf Finanzierungsmöglichkeiten, Organisationsstrukturen und Professionalisierungsangebote.

Zum Ende dieser Phase stehen Projektskizzen – der Beginn für die ersten Schritte in Richtung Realisierung.

Prototyping zur Aktivierung der Dorfgemeinschaft

Das besondere an »Dorf macht Zukunft« ist, dass die Projektideen im Ort inszeniert werden. Die Konzeption und Umsetzung der entwickelten »Prototypen« erfolgt durch die Workshop Teilnehmer/innen. Dadurch kann ihr Wissen um passende Orte, Bezüge und Eigenheiten des Dorfes einfließen.

Es wird die Frage gestellt: Wie könnte das Leben im Dorf sein, wenn die Vision real wird? Um das probeweise zu erleben, bedienen wir uns der Methode des »Prototyping«. Das heißt, die Teilnehmenden stellen sich vor, wie der Ort aussehen würde – beziehungsweise was im Ort passieren würde – wenn die Projektideen bereits Wirklichkeit wären.

Dann informiert zum Beispiel ein Plakat über eine Veranstaltung die 2025 stattfindet, sorgt ein neues Schild für Irritation oder in der Scheune am Dorfrand gibt es plötzlich ein Café für einen Tag. Die Visionen können durch die unterschiedlichsten Kommunikationsmedien oder beispielhafte Veranstaltungen verdeutlicht werden. Das, worüber diskutiert wurde, wird sichtbar und die Idee existiert nicht mehr nur in der eigenen Vorstellung. So wird das Ergebnis des Workshops kommuniziert, der Prozess geöffnet und die gesamte Dorfgemeinschaft mittels kreativer Aktionen eingeladen, zu diskutieren und mitzumachen.

Dorf macht Zukunft – neue Spielräume für Partizipation

Wie kann die Gestaltung des (politischen) Kulturwandels gelingen? Welche Spielräume brauchen Dorfgemeinschaften, um die Gestaltung ihrer Zukunft selbst in die Hand zu nehmen? Bei »Dorf macht Zukunft« gibt es zwei Perspektiven auf das Thema Spielräume: Auf der einen Seite sind das die spielerischen Aspekte des Formats und auf der anderen Seite die Spielräume für die dörfliche Zukunft.

Das Dorf als Spielraum und Raum für Gedankenspiele

Beteiligung muss Spaß machen, um ihre bestmögliche Wirkung zu entfalten. Interaktivität, kreative Herangehensweisen und spielerische Ansätze stehen im Format »Dorf macht Zukunft« im Mittelpunkt. Der Ansatz der »prototypischen« Umsetzung von Ideen begreift das gesamte Dorf als Spielraum. Der Ort wird zur Bühne für die Zukunft. Die Ideen werden nicht nur gedanklich, sondern – wenn möglich – auch real durchgespielt. Diese Form lässt Fehler zu, es muss noch nicht alles perfekt sein – es wird ausprobiert, getestet und wertvolle Erfahrungen gesammelt.

Dies soll die Einwohner/innen dazu animieren, die eigenen Spielräume im Dorf stärker wahrzunehmen und zu nutzen. Das Dorf als vergleichsweise kleine Einheit – im Gegensatz zu einer ganzen Stadt oder dem ganzen Land – ist hierfür prädestiniert:

Kürzere Wege und direktere Beziehungen geben jeder und jedem Einzelnen größere Einflussmöglichkeiten für Veränderung und Mitgestaltung.

Damit das gelingt, ist es wichtig eine Art »Spielwiese« für die Teilnehmenden zu kreieren und einen Raum zu schaffen, der utopisches Denken zulässt. Der Prozess ermöglicht es den Beteiligten bewusst, in den Modus des »Was wäre wenn?« zu wechseln, der Phantasie freien Lauf zu lassen und Gedankenspiele zu fördern. Dieser Raum für freies und kreatives Denken wird durch Methoden gestaltet, die zur jeweiligen Phase passen und das gemeinsame Ziel der jeweiligen Phase – Visionsentwicklung, Projektentwicklung und Prototyping – unterstützen. Auch die Workshopmaterialien tragen dazu bei, indem sie neugierig machen, den Akteuren etwas Greifbares in die Hand geben und durch die aufbereiteten Inhalte Inspiration und Diskussionsanstöße liefern.

Durch Partizipation gemeinsam Spielräume erkunden, erweitern und erobern

Beteiligung braucht Freiräume; nur wenn es für zivilgesellschaftliche Gestaltung einen Raum gibt, kann diese auch zum Tragen kommen. Die Erschließung oder Definition des tatsächlichen Möglichkeitsraumes ist für das Gelingen von partizipativen Prozessen zentral. Doch auch neue Spielräume können im Zuge solcher Prozesse erschlossen und geschaffen werden. Im Format »Dorf macht Zukunft« werden gemeinsam Spielräume erkundet, erweitert und erobert.

Gemeinschaftliches Erkunden der eigenen Spielräume

Die politischen Bedingungen in ländlichen Gemeinden, in denen die meisten Dörfer im Zuge der Eingemeindungen und Gebietsreformen ihre politische Repräsentation und Mitsprache verloren haben, tragen dazu bei, dass sich Dorfgemeinschaften machtlos fühlen. Dabei wird der eigene Spielraum häufig als kleiner wahrgenommen, als er tatsächlich ist oder sein kann. Im Laufe des Workshops erkunden die Teilnehmenden ihre gemeinschaftlichen Spielräume. Gerade bei der Arbeit mit konkreten Projektbeispielen wird auch oft über die Möglichkeiten der Umsetzung nachgedacht und diskutiert. Geschichten des Gelingens, die davon berichten, wie andere Gemeinden ihre Spielräume genutzt haben, führen dazu, dass Dorfgemeinschaften ihre Möglichkeiten erkennen und nutzen.

Die eigenen Spielräume erweitern und sich neue erobern

Je nach Zusammensetzung der Teilnehmer/innen eines Workshops ist die »Wirkungsmacht« unterschiedlich. Sitzen wesentliche Entscheidungsträger/innen aus Politik, Wirtschaft und den relevanten Akteur/innen vor Ort mit am Tisch, so sind die Spielräume von Haus aus größer als bei einem rein zivilgesellschaftlich getragenen Prozess. Doch auch die Zivilgesellschaft erkennt schnell, welche Spielräume sie erweitern kann und muss, um ihre Vision zu verwirklichen. Spätestens bei der Projektentwicklung wird deutlich, wen die Gruppe mit ins Boot holen muss, um ihre Projektidee umzusetzen. Gelingt dies, wird der Spielraum der Dorfgemeinschaft größer und die Gestaltungsmöglichkeiten steigen.

Manchmal reichen die vorhandenen und unmittelbar erschließbaren Spielräume zur Verwirklichung der Wünsche und Projektideen dennoch nicht aus. Dann heißt es kreativ sein und beharrlich bleiben. Wo Regularien und

Richtlinien die Handlungsmöglichkeiten begrenzen, kann oftmals auch die Verwaltung ihre Spielräume erkunden und einiges für die Dorfgemeinschaft möglich machen.

Auch hier hilft ein Blick über die Ortsgrenzen hinweg: Immer wieder finden sich Beispiele, die zeigen, wie Spielräume erobert werden konnten, indem kreativ mit Richtlinien und Fördermaßnahmen umgegangen wurde, um die gesetzten Ziele zu erreichen. In einer Gemeinde machte beispielsweise erst ein hybrides Konzept, welches Museum und Gasthof kombinierte, den Zugang zu Fördergeldern möglich. Wertvolle Hinweise hierzu geben die »Möglichmacher-Karten«: sie weisen auf Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb des kommunalen Haushalts hin, informieren zu Rechtsformen von zivilgesellschaftlich initiierten Projekten, verweisen auf überregionale Kooperationspartner für die Umsetzung und geben Tipps zur Professionalisierung des bürgerschaftlichen Engagements.

»Dorf macht Zukunft« – Mehrwert für Einwohner/innen, Kommunalpolitik und Verwaltung

Für die selbstbestimmte Entwicklung spielt die Befähigung der Bewohnerinnen und Bewohner, Aspekte der Dorfplanung selbst in die Hand zu nehmen, eine wesentliche Rolle. (1) Durch »Dorf macht Zukunft« wird die dörfliche Gemeinschaft bei der partizipativen Entwicklung von Ideen und Zukunftsvorstellungen für ihren Heimatort unterstützt. Das Beteiligungsformat schafft einen moderierten und strukturierten Rahmen für den Austausch über Zukunftsthemen und vermittelt relevantes Wissen und Methoden.

Durch Vorgehensweisen und Methoden aus unterschiedlichen Disziplinen, wie der Zukunftsforschung oder dem »Spekulativen Design«, bietet das Format zudem neuartige Ansätze, von denen sowohl Einwohnerinnen und Einwohner, als auch Politik und Verwaltung auf mehreren Ebenen profitieren.

Der Mehrwert partizipativer Visionsentwicklung

Visionen bieten Politik und Verwaltung Orientierung für langfristige Planung

Das Format »Dorf macht Zukunft« beinhaltet bewusst eine Phase der partizipativen Visionsentwicklung. Hierbei wird wichtiges Zielwissen darüber, worauf zukünftige Veränderungen zusteuern sollen, gemeinsam von Politik, Verwaltung und Zivilbevölkerung erarbeitet und zusammengetragen. Gemeinsame Ziele, Wünsche und Erwartungen werden deutlich und in Form einer für alle gültigen Zukunftsvision zusammengefasst. Der Soziologe Harald Welzer beschreibt diesen Effekt so: »Derartige Vorerinnerung[en] (...) sind mentale Vorgriffe auf etwas erst in der Zukunft Existierendes. Sie spielen als Orientierungsmittel für die Ausrichtung von Entscheidungen und Handlungen in der Gegenwart eine mindestens genau so große Rolle wie das Zurückgreifen auf real oder vorgestellt erlebte Vergangenheiten«. (2)

Für Politik und Verwaltung bietet diese Zukunftsvision vor allem eine Orientierungshilfe und Unterstützung bei der Planung langfristig erfolgversprechender Maßnahmen und Konzepte. Ein ausschlaggebender Vorteil der partizipativen Visionsentwicklung für Politik und Verwaltung ist dabei, dass eine von der Bevölkerung gewünschte Handlungsrichtung sichtbar wird. Dadurch wird sichergestellt, dass im Sinne der Bevölkerung gehandelt wird und wichtige Entscheidungen auch an allgemein wünschenswerten Zielen ausgerichtet werden. Durch das strukturierte Vorgehen werden Planungsunsicherheiten reduziert, die einzelnen Handlungsfelder definiert und notwendige Aktivitäten abgeleitet. Dies hilft vor allem den kommunalpolitischen Vertreter/innen, Fehlplanungen zu vermeiden und erhöht die Akzeptanz der Entscheidungen seitens der Bevölkerung.

Positive Zukunftsvisionen schaffen Identität und motivieren die Dorfgemeinschaft zur Mitgestaltung

Der Vorteil für Bürgerinnen und Bürger ist, dass sie in einem moderierten und angeleiteten Format in einen strukturierten Austausch darüber kommen, wie andere Bewohner/innen das Leben vor Ort wahrnehmen. Die individuellen Werte und Ideale, Sorgen und Wünsche werden geteilt und Unterschiede – aber auch Gemeinsamkeiten – transparent. Dies trägt zum besseren gegenseitigen Verständnis im Ort bei. Die Formulierung einer gemeinsamen Vision stärkt dadurch auch die Identität der Dorfgemeinschaft.

MEHRWERT VON PARTIZIPATIVER VISIONSENTWICKLUNG	
FÜR POLITIK UND VERWALTUNG	FÜR BÜRGER*INNEN
(gemeinsame) Ziele werden deutlich, gemeinschaftliche Willensbildung	
Orientierungshilfe und Unterstützung bei langfristiger Planung, Vermeidung von Fehlplanungen	Einfluss auf langfristige Planungs- ausrichtung und strategische Ent- scheidungen
Akzeptanz von Veränderungen wird gesteigert, Vertrauensförderung	Ängste und Vorbehalte vor Verän- derungen werden gemindert
Klare Handlungsaufträge	Motivation und Aktivierung zum zivilgesellschaftlichen Engagement
Stärkung der gemeinschaftlichen Identität	

Abbildung 4: Mehrwert partizipativer Visionsentwicklung © Tober, Senft

Bei Einwohnerinnen und Einwohnern kann die gemeinsame Entwicklung einer positiven Vision zur Motivation und Aktivierung beitragen. Negative Vorstellungen von der Zukunft erzeugen Angst und Unsicherheit und führen tendenziell zu einer kritischen Haltung gegenüber Veränderungen. Durch positive Aussichten auf die Zukunft können Ängste und Vorbehalte gemindert werden. Die Veränderung der Welt beginnt stets im Kopf und so sind »visionäre Szenarien Gucklöcher in die Zukunft und in diesem Sinne gedankliche soziale Erfahrungsräume und Leitbilder zugleich«. (3) Je besser sich die Mitglieder einer Dorfgemeinschaft also eine positive Zukunft vorstellen können, desto eher sind sie motiviert, sich aktiv in die Planung und Umsetzung von Projekten einzubringen. Denn ein Dorf benötigt die aktive Gemeinschaft, um sich weiterzuentwickeln.

Der Mehrwert partizipativer Projektentwicklung

Gemeinsames Handeln begünstigt die Kompromissfindung

Sobald die gemeinsame Handlungsrichtung feststeht, wird im Format »Dorf macht Zukunft« vom Modus des »Redens« in den des »Handelns« gewechselt. Nun werden gemeinsam konkrete Projektideen und Prototypen ausgearbeitet. Gerade bei kontroversen Themen ist dies ein relevanter Aspekt. Wenn man sich immer nur theoretisch unterhält, können Personen die gegensätzlicher Meinung sind ihre Argumente ausfeilen und sich immer

weiter auseinander dividieren. Wenn man hingegen gemeinsam handelt und die Konsequenzen des Handelns selber tragen muss, dann ist die Kompromissfindung eher begünstigt, so der Professor für Politische Philosophie an der Universität Zürich, Francis Cheneval (SRF Kultur, 2017).

MEHRWERT VON PARTIZIPATIVER PROJEKTENTWICKLUNG	
FÜR POLITIK UND VERWALTUNG	FÜR BÜRGER*INNEN
Begünstigte Kompromissfindung durch gemeinsames Handeln	
Nutzen von lokalen Potentialen und Wissensschätzen	Erfahrung von Selbstwirksamkeit durch Mitgestaltung
Stärkung der Ortsbindung der Bevölkerung	Stärkung der persönlichen Identifizierung mit dem Ort
Mögliche Synergieeffekte zwischen verschiedenen Akteur/innen werden sichtbar	

Abbildung 5: Mehrwert partizipativer Projektentwicklung © Tober, Senft

Lokale Potenziale und mögliche Synergien werden sichtbar

Ein weiterer wichtiger Vorteil von der gemeinsamen Arbeit an der Umsetzung der Ideen ist, dass schnell Synergieeffekte zwischen den verschiedenen Akteur/innen sichtbar werden. So können lokale Potenziale und Ressourcen, zum Beispiel von Unternehmen oder Privatpersonen, besser einbezogen und genutzt werden.

Räume zur aktiven Mitgestaltung stärken lokalen Zusammenhalt und Ortsbindung

Das gemeinsame Arbeiten an konkreten Pilotprojekten stärkt außerdem das Gefühl von Zugehörigkeit und persönlicher Bedeutsamkeit in der Dorfgemeinschaft. Wer direkt an der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes beteiligt ist, kann auf diese Weise Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit des eigenen produktiven Handelns erfahren.

Zudem wird die Bindung zum Ort gesteigert – schließlich ist dieser in Teilen Ergebnis des eigenen Wirkens. In Regionen, die mit Wegzug zu kämpfen haben, ist dies ein entscheidender Mehrwert. Vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die emotionale Bindung zum Dorf einer der wesentlichen Beweggründe dafür, im Ort wohnen zu bleiben, oder nach der Ausbildung wieder in ihren Heimatort zurückzuziehen.

Das Potenzial von Prototyping im Dorf – Zukunft zum Anfassen

Konkrete Vorschläge sorgen für neue Blickwinkel und konstruktive Diskussionen

»Temporäre Prototypen« im Dorf machen mögliche zukünftige Veränderungen ein Stück weit erlebbar. Durch neue Beschilderungen, fiktive Veranstaltungskalender oder tatsächliches Testen von Konzepten werden die Ideen greifbar und es wird vorstellbar, wie sich das Leben im Dorf in Zukunft anfühlen könnte. Oft irritieren oder überraschen solche Aktionen und erweitern so den Blickwinkel auf die eigenen Möglichkeiten.

Wenn es zudem konkrete Vorschläge gibt, die als Diskussionsgrundlage dienen, entstehen lebhaftere und fruchtbarere Diskussionen, die über das Meckern am Status quo hinausgehen.

Spielerische Aktivierung im öffentlichen Raum öffnet Beteiligungsprozesse

Durch das Sichtbarmachen der Vision kann auch für diejenigen, die nicht an der Konzeptentwicklung beteiligt waren, ein einfacher Zugang zu den neuen Ideen geschaffen werden. Ihnen wird es erleichtert, eine Haltung zu den möglichen Veränderungen zu entwickeln. So wird die Diskussion über die Zukunft einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Menschen, die üblicherweise nicht an Beteiligungsprozessen teilnehmen, werden bewusst miteinbezogen und dazu motiviert, sich einzubringen.

Spaß am Prozess fördert Engagement

Durch das gemeinsame Aktivwerden, Planen und Ausprobieren entsteht schnell eine positive Energie und Aufbruchsstimmung in der Gruppe. Nur was mit Spaß und Leidenschaft geschieht, hat das Potenzial, langfristig etwas im Ort zu verändern.

MEHRWERT VON PROTOTYPING IM DORF

FÜR POLITIK UND VERWALTUNG	FÜR BÜRGER*INNEN
Blickwinkel auf die eigenen Möglichkeiten erweitern	
Konstruktive Diskussion anhand konkreter Vorschläge	
Kreis der Beteiligten noch weiter öffnen	
Feedback aus der Bevölkerung	Aktivierung weiterer Mitstreiter*innen
Machbarkeit testen	Spaß am Prozess und aktiver Gestaltung

Abbildung 6: Mehrwert von Prototyping im Dorf © Tober, Senft

Schnelle Feedbackschleifen vermeiden Fehlplanungen

Für Politik und Verwaltung können diese Aktionen wertvolles Feedback geben. Schnell wird sichtbar, welche Ideen Anklang finden und wo das Konzept verändert werden sollte. Je nach Projekt kann die prototypische Umsetzung bis hin zu Machbarkeitstests reichen, bei denen wichtige Erfahrungen gesammelt und Fehlplanungen vermieden werden.

Fazit: Gemeinsam Spielräume zu erschließen schafft Veränderungen auf vielen Ebenen

Unser kreativer und spielerischer Ansatz ist besonders dafür geeignet, die Lust an der gemeinsamen Weiterentwicklung des Dorflebens zu wecken. Der individuelle und kollektive Erfahrungs- und Wissenszuwachs, sowie die

Motivation, sich aktiver einzubringen, kann auch die (Beteiligungs-)Kultur des jeweiligen Dorfes verändern. Werden »endogene« Dorfentwicklungsprozesse gestärkt, trägt dies auch zur Weiterentwicklung der Demokratie auf kommunaler Ebene bei. So unterstützt »Dorf macht Zukunft« sowohl die Dörfer in ihrer individuellen Entwicklung, als auch, perspektivisch gesehen, den strukturellen Veränderungs- und Transformationsprozess hin zu einer kooperativeren Form der Demokratie, in der die repräsentative Demokratie konstruktiv ergänzt wird.

Als Dorfgemeinschaft neue Spielräume zu erkunden, zu erweitern und zu erobern, heißt nicht zuletzt, kreativ mit Hürden umzugehen und sie dadurch auch zu umgehen. Indem Strategien der Spielraumerweiterung entwickelt, angewandt und weitererzählt werden, können auch die Spielräume in Beteiligungsprozessen – im Allgemeinen – erweitert werden und kann bürgerschaftliches Engagement profitieren.

Durch die langfristige Fortsetzung und Verstetigung von Beteiligungsprozessen können sich Dörfer zu Laboren des Experimentierens mit neuen Gemeinschaftsstrukturen in kommunalpolitischen Prozessen entwickeln. Sie werden zu Experimentierfeldern der Demokratie auf lokaler Ebene. Denn an einem Ort, in dem viele Menschen motiviert sind, das Miteinander zu gestalten, entsteht eine lebendige Kultur der politischen Beteiligung.

Hinweis

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen in: »Glaubwürdig beteiligen. Impulse für die partizipative Praxis«, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2021, S. 74-89

https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/glaubwuerdig_beteiligen/

Anmerkungen

(1) Krambach, Kurt: Dorfbewegung – warum und wie? RLS-Papers, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2013, S. 50

(2) Welzer, Harald: Selbst Denken. Eine Anleitung zum Widerstand. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2014, S. 136

(3) Rammler, Stephan: Schubumkehr – Die Zukunft der Mobilität. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2014, S. 16

Literatur

Krambach, Kurt: Dorfbewegung – warum und wie? RLS-Papers, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2013

Welzer, Harald: Selbst Denken. Eine Anleitung zum Widerstand. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2014

Rammler, Stephan: Schubumkehr – Die Zukunft der Mobilität. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2014

SRF Kultur: Sternstunde Philosophie vom 30.04.2017: Jason Brennan fordert: Weg mit der Demokratie! [Video-datei]. <https://www.youtube.com/watch?v=RfFpWA19EtU> (zuletzt abgerufen am 26.08.2020)

Autorinnen

Julia Senft begleitet und berät verschiedene Stadtteilentwicklungsprojekte, beispielsweise die Selbstorganisation der Nutzer/innen im Hamburger Oberhafen. Im Verbundprojekt WIR! – Wandel durch Innovation in der Region forscht sie zur Rolle von Beteiligung im ländlichen Innovationsmanagement.

E-Mail: julia@dorf-macht-zukunft.de

Isabella Tober ist seit September 2020 Teil der Projektleitung des WIR!-Bündnis Elbe Valley. Hier befasst sie sich schwerpunktmäßig mit nachhaltigem Strukturwandel und co-kreativer Regionalentwicklung.

E-Mail: info@dorf-macht-zukunft.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de